

# Hintergrundaspekte, die in Afghanistan zur jetzigen Lage geführt haben und in Zukunft eine große Rolle spielen werden

von Oberstleutnant a. D. Jürgen Elschenbroich

Stand: 24. August 2021

## Politischer Hintergrund:

Als US-Präsident Kennedy am 20. Januar 1961 seine Amtseinführungsrede hielt, erklärte er, jede Nation solle wissen, dass wir, die Vereinigten Staaten von Amerika

- jeden Preis zahlen,
- jede Last und Not ertragen,
- jede Entbehrung auf uns nehmen,
- jeden Freund unterstützen
- und jedem Feind entgegen treten werden

um das Überleben und den Sieg der Freiheit zu sichern.

Kennedy unterschied nicht zwischen verschiedenen Bedrohungen und er nannte auch keine Prioritäten für das Engagement der Amerikaner. Insbesondere wies er alle Versuche zurück, die traditionelle Machtbalance unterschiedlich zu gewichten.

Kennedy rief dazu auf, sich ein neues Ziel zu setzen. Nicht ein neues Gleichgewicht der Macht, sondern eine neue Weltordnung des Rechts sollte das Ziel sein, für das eine große und weltumspannende Allianz zu schmieden sei.

Einen Monat nach Kennedys Ermordung am 22. November 1963 bestätigte sein Nachfolger Lyndon B. Johnson in seiner Rede vor der UN Vollversammlung diese uneingeschränkte globale Verpflichtung. Er drückte damit nicht nur das Bewusstsein der amerikanischen Verantwortung für die Weltordnung aus, sondern auch die Überzeugung, dass die Macht Amerikas unentbehrlich sei. Die amerikanischen Präsidenten konnten sich damals auf die Entschlossenheit des amerikanischen Volkes abstützen immer und überall für Freiheit und Demokratie einzutreten.

Es waren diese Grundüberzeugungen der Vereinigten Staaten, die

- der zerstörten europäischen Wirtschaft zum Wiederaufbau verhalfen,
- zur Gründung der Nordatlantischen Verteidigungsallianz führten,
- ein globales Netzwerk der Sicherheit und wirtschaftlichen Partnerschaft entstehen ließen und.
- mit den Regeln der World Trade Organisation die Grundlagen für einen offenen Welthandel als Motor für Produktivität und Wohlstand schufen.

Kein anderes Land hätte in dieser Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg den Idealismus und die Ressourcen aufbringen können, um diese Bandbreite von Herausforderungen anzugehen, oder die Kapazität besessen, diese erfolgreich zu meistern.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die als einziges großes Land ohne nennenswerte Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg hervorgegangen waren, erzeugten damals ungefähr 60 % des Weltsozialprodukts. Dazu im Vergleich sind es heute geschätzt nur noch ca. 25 %.

Aufgrund dieser damaligen Gegebenheiten waren die USA in der einmaligen Lage ihre Führungsrolle in der Weltordnung überwiegend selbst zu definieren, sozusagen als praktische Übertragung ihres Erfolgsmodells. Sie waren während dieser Zeit und in jeder Hinsicht, im Gegensatz zur heutigen Zeit, ohne Konkurrenz.

Die von den USA gebildeten Allianzen folgten dem von Präsident Wilson entwickelten Konzept der kollektiven Sicherheit und die staatliche Ordnung wurde als Programm zur ökonomischen Erholung und zu demokratischen Reformen gesehen.

Amerikas Rolle im Kalten Krieg begann mit der Verteidigung der Länder, die für die amerikanische Sichtweise der Weltordnung eintraten. Im Gegner der Sowjetunion sahen die Amerikaner anfangs ein System, das von der internationalen Gemeinschaft abgeirrt war, aber nach ihrer Ansicht letztlich wieder in sie zurückfinden würde.

Auf ihrem Weg zur Verwirklichung ihrer Vorstellungen von einer Weltordnung stießen die Vereinigten Staaten jedoch:

- auf andere, historisch bedingte Sichtweisen der Weltordnung,
- auf neu entstandene Staaten nach dem Ende ihrer Kolonisationszeit mit anderen geschichtlichen Erfahrungen und Kulturen,
- auf Veränderungen des Kommunismus, der Zunahme seiner Komplexität und der Mehrdeutigkeit seiner Wirkungen,
- auf gegensätzliche Militärdoktrinen
- und auf den hartnäckigen Widerstand vieler Regierungen gegen die amerikanischen Vorstellungen der staatlichen und internationalen Ordnung.

So groß die amerikanischen Kapazitäten auch sein mochten, sie kamen nun an Grenzen bei der Verwirklichung ihrer unilateralen Vorstellungen.

Als Folge war die Politik der USA gezwungen, Prioritäten zu setzen. Dies warf für die Vereinigten Staaten die Frage auf:

Ist die amerikanische Außenpolitik ein Projekt mit klarem Anfang und Ende, in dem letztendlich ein Sieg möglich ist?

Oder ist die amerikanische Politik ein andauernder Prozess, in dem es darum geht, sich ständig neu auftretenden Herausforderungen zu stellen und insgesamt mäßigend auf die Vorgänge einzuwirken?

Mit anderen Worten, hat die amerikanische Außenpolitik ein Endziel oder ist sie ein Prozess, der niemals vollständig abgeschlossen sein wird?

Hinzu kommt nach Ansicht Henry Kissingers, dass die USA eine unsentimentale Analyse von Faktoren ihrem politischen Engagement voranstellen müssen, die den Gegebenheiten zu Grunde liegen und dazu gehören die kulturellen und geopolitischen Gegebenheiten anderer Regionen ebenso, wie die Entschlossenheit und Gerissenheit der Akteure, die amerikanischen Interessen und Werten feindlich gesinnt sind.

Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen, die letztlich die Gestaltung der Rolle Amerikas in der Welt betrafen, durchlebte die amerikanische Nation qualvolle Debatten und innere Zerwürfnisse. Nun machte das Land seine Rolle in der Welt zum Prüfstein seiner moralischen Überlegenheit und geißelte sich selbst, wenn es versagte.

Weil bisher fast alle US Präsidenten darauf beharren, dass Amerika universal geltenden Prinzipien folge, während andere Länder nur ihre jeweiligen nationalen Interessen verfolgen, gehen die Vereinigten Staaten bis zum heutigen Tag zwei extreme Risiken ein:

- zum einen das der Überforderung
- und zum anderen das der Desillusionierung und des Rückzugs.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stürzte sich Amerika auf der Suche nach einer Vision für eine Weltordnung in fünf Kriege,

- den Korea Krieg,
- den Vietnam Krieg,
- den Ersten Irakkrieg zur Befreiung Kuweits,
- den Zweiten Irakkrieg, der zum Sturz Saddam Husseins im Irak führte,
- und den Afghanistan Krieg,

mit denen die USA weit gesteckte Ziele verfolgten.

Nur im Ersten Irakkrieg gelang es den Vereinigten Staaten unter Präsident Georg Bush sen. ihr gestecktes Ziel zu erreichen, nämlich, legitimiert durch die UN-Resolution 678 und als Anführer einer großen Koalition, bei der sich erstmals auch

arabische Staaten, wie Saudi Arabien, Syrien, Ägypten, Katar, der Jemen, die Vereinigten Arabischen Emirate, der Oman und Bahrein unter amerikanischer Führung gegen einen anderen arabischen Staat auf der arabischen Halbinsel wandten, das von irakischen Truppen besetzte Kuwait zu befreien. In allen anderen Kriegen ist dies den USA nicht mehr gelungen das gesteckte Ziel zu erreichen, weil es ihnen an der entsprechenden Strategie fehlte..

In dreien der Kriege verlagerte sich der im politisch-gesellschaftlichen Establishment vorherrschende Konsens abrupt in Richtung eines bedingungslosen, einseitigen Rückzugs und dreimal innerhalb von zwei Generationen stiegen die Vereinigten Staaten aus einem Krieg aus, weil sie nicht mehr darauf hoffen konnten, dass der Krieg hinreichende Veränderungen bewirken würde, oder weil er von Anfang an falsch eingeschätzt worden war.

Seitdem grübeln die Verantwortlichen für die amerikanische Politik darüber nach, mit welcher Moral sich amerikanische Anstrengungen für das Eintreten einer Weltordnung im amerikanischen Sinne rechtfertigen lassen.

Blickt man zurück,

- dann erwiesen sich die amerikanischen Ziele entweder als unerreichbar,
- oder Amerika verfolgte keine Strategie, mit der sich die Ziele erreichen ließen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten sich auch von den bewährten Prinzipien des Westfälischen Friedens mit ihren davon abweichenden Ansichten entfernt. Daher mangelte es ihrer Weltordnung auch an der Akzeptanz durch die anderen Staaten.

Unter Präsident Obama deutete sich bereits an, dass die USA inzwischen kriegsmüde sind und dass sie bestehende militärische Einsätze möglichst beenden und keine neuen mehr beginnen wollen. Ein erstes Indiz dafür war, dass Obama auf die von ihm gezogene rote Linie in Syrien bei dem Chlorgaseinsatz von Assad keine militärischen Konsequenzen folgen ließ.

Unter Donald Trump änderte sich dies kurzfristig, aber auch er wollte als Präsident die US Truppen schnellsten nach Hause holen. Das war eines seiner gegebenen Wahlversprechen. Bei den Taliban machte er den Fehler ein festes Abzugsdatum zu nennen. Damit hatten die US Diplomaten kein Verhandlungsobjekt mehr in Händen. Die Taliban konnten nun sagen: Ihr Amerikaner habt die Uhr und wir die Zeit. Biden hat das dilettantische „ Abzugskonzept „ von Trump nur übernommen und fortgesetzt. Das Ergebnis sehen wir jetzt.

.....

Lesen Sie hier im Bogenschützen IV/2021 ab Seite 19 weiter...